№. 100. 1861.



Erscheint wöchentlich drei Mal Dienstag, Donnerstag und Sonnabend Vormittags. Der vierteljährl. Pränumerations-Preis für Einheimische beträgt 16 Sgr.; Auswärtige zahlen bei den Königlichen Post-Anstalten 18 Sgr. 3 Pf.

Insertionen werden bis Montag, Mittwoch und Freitag Nachmittag 5 Uhr in der Rathsbuchdruckerei angenommen und kostet die 1spaltige Corpuszeile oder deren Raum 1 Sgr. 6 Pf.

Thorner Wochenblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei. Donnerstag, den 22. August. [Redakteur Ernst Lambeck.]

Politische Rundschau.

Deutschland. Berlin, den 19. August. Se. Maj. der König hat am 17. Baden-Baden verlassen und ist nach Ostende abgereist, wo Se. Maj. den 19. Nachm. eingetroffen ist. — Die Wochenschrift des Nationalvereins berührt eine interessante und bedeutsame Thatsache. Bekanntlich hat sich der hessendarmstädtische Minister, Hr. v. Dalwigk, unter denen befunden, welche in Vertretung ihrer Höfe dem König von Preußen zu seiner Errettung aus Mörderhand Glück wünschten. Hr. v. Dalwigk glaubte diesen Augenblick zu Gunsten der Reaction ausbeuten zu müssen. Er wagte Andeutungen zu machen über die Wendung der preußischen Politik gegen die Nationalpartei und abwegs vom Liberalismus — wurde aber auf das Bestimmteste zurückgewiesen. — Sicherem Vernehmen nach ist der preußische Antrag am Bunde, die Küstenbefestigungscommission lediglich aus den Vertretern der Uferstaaten zu bilden, vom Militärausschuß verworfen und ist vielmehr der Beschluß gefaßt, sämmtlichen Bundesregierungen die Betheiligung an den betreffenden Berathungen anheimzustellen. Wie die Sachen liegen, wird man nun wohl auf alles und jedes Resultat durch Vermittelung des Bundestages verzichten müssen. — Den 20. August. Hamburg und Bremen sind mit Hannover übereingekommen, über die Modalitäten, unter denen das allgemeine deutsche Handelsgesetzbuch in ihren respectiven Specialgesetzgebungen zur Geltung kommen soll, in gemeinsame Berathung zu treten. Nach einer andern Version sollen sogar die Commissarien dieser drei Staaten bereits zu einer Conferenz in Hannover zusammengetreten sein. Näheres ist jedoch hierüber bis zu diesem Augenblicke hier noch nicht bekannt. — Wie die „Kreuzzeitung" vernimmt, ist der Entwurf des Unterrichts-Gesetzes bereits aus dem Cultusministerium an die betreffenden Königlichen Behörden zur Begutachtung versendet worden, und zwar der auf die Gymnasien und Realschulen bezügliche Theil an die Provinzial-Schulkollegien, der über die Seminare und Volksschulen zunächst an die Regierungen. Nur auf die äußere Organisation und die Gehaltsverhältnisse, nicht auf Auswahl, Vertheilung und Behandlung des Lehrstoffes erstreckt sich das Gesetz. — Einem Besitzer einer kleinen ländlichen Wirthschaft im Posenschen, Lehmann der im Juli 1858 durch das Schwurgericht zu Meseritz zu 10 Jahren Zuchthaus wegen Straßenraubes verurtheilt wurde, ist jetzt, da die Unschuld des Lehmann sich herausgestellt hat, von dem Könige die Summe von 450 Thlrn. bewilligt worden zur Instandsetzung seiner ohne seine Schuld herabgekommenen Wirthschaft.

Oesterreich. Die Auflösung des ungarischen Landtages ist seit der Minister-Conferenz am 16. beschlossene Sache; die Frage dagegen, welche weitere Maßregeln zu ergreifen, noch Gegenstand der heute fortgesetzten Berathungen. Von dem Erlaß eines Manifestes an die Völker Oesterreichs, dessen Entwurf schon vorlag, hat man nach reiflicher Erwägung wieder Abstand genommen. Da indeß jener Entwurf übrigens in Form und Inhalt die Approbation des Ministerraths erhielt, so wurde beschlossen, denselben, wenn ich recht berichtet bin, als kaiserliches Handschreiben oder in einer ähnlichen offiziellen Form gleichsam als das Programm der Regierung dem Tavernicus und den Comitatsbehörden, sowie beiden Häusern des Reichsrathes zur Kenntnißnahme und weiteren Publication mitzutheilen. Da sich erwarten läßt, daß die ungarischen Behörden sich weigern werden, das Actenstück in ihren Bezirken zu verbreiten sollen eventuell die Finanzbehörden in Ungarn mit der Publikation desselben beauftragt werden.

Frankreich. Der Kaiser befindet sich seit dem 14. d. im Lager von Chalons. Der kaiserliche Prinz und Prinz Joachim Murat befinden sich in seiner Begleitung. — Die Anerkennung des Königreichs Italien von Belgien und Preußen steht bevor.

Großbritannien. Der König von Schweden machte von London aus am 15. d. einen Ausflug nach Windsor und Eton und besichtigte dann den Krystall-Palast zu Sydenham, woselbst er über zwei Stunden verweilte. In Aldershott kamen Nachmittags ungefähr um 1 Uhr der Prinz-Gemahl, der König von Schweden, Prinz Oscar und Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Preußen mit zahlreichem Gefolge an. Die Musterung umfaßte beinahe 14,000 Mann aller Waffengattungen und war von heiterem, nicht allzu heißem Wetter begünstigt. Die Parade schloß mit einem Manöver, welches um 4 Uhr zu Ende war. — Die Königin und der Prinz-Gemahl begeben sich a. 21. nach Irland. — Der Pariser Correspondent der Morning Post schreibt von Mittwoch Abends: „Ich kann Ihnen jetzt auf die höchste Autorität hin versichern, daß der Kaiser nicht die Absicht hat, in nächster Zeit seine Armee aus dem Kirchenstaate zurückzurufen." — (B.- u. H.-Z.) Die preußischen Herrschaften haben ihre Besuchszeit bei uns fast ausschließlich im Familienkreise zugebracht. Das würde nicht überraschen, wenn nicht dem Erzherzog Max von Oesterreich eine so ganz unerwartete Ovation in Southampton gebracht worden wäre. Es muß auffallen, daß nichts zu Gunsten des preußischen, der Königl. Familie so viel näher stehenden Prinzen inscenirt worden ist. Auch der Besuch des Königs von Schweden und seines Sohnes wird ungleich mehr zu Demonstrationen benutzt. Das Uebelwollen gegen Preußen wird mit einer unverkennbaren Absichtlichkeit genährt. Die Beschreiber öffentlicher Vorgänge vermieden selbst von der Anwesenheit des Kronprinzen, wo es irgend anging, Notiz zu nehmen, und bei Gelegenheit der großen Revue am Donnerstag nahm sich die „Times", da sich die Erwähnung des Prinzen nicht umgehen ließ, wenigstens die Genugthuung, sich über die preußische Helmspitze lustig zu machen.

Italien. Turin. Man schreibt dem Mailänder „Pungolo" aus Turin: der Bericht, welchem General Fleury bei seiner Rückkehr aus Italien dem Kaiser Napoleon überreicht, habe der italienischen Sache nicht günstiger sein können. Der ehrenwerthe General habe bestimmt erklärt, „daß die Italiener, wenn man sie sich

---

Ueber Franz Lißt

wird der „Danz. Zeit." folgendes mitgetheilt: „Der große Künstler scheidet für immer von Weimar. Seine Gegner haben ihm auch dieses letzte neutrale Asyl gründlich verleidet, er will eine noch vollständigere Zurückgezogenheit, und hofft außerhalb der deutschen Bundesstaaten, wahrscheinlich in seiner Heimath, jenseits der Leitha, Ruhe und Frieden zu finden. Jenes Gerücht, das ihn schon vor längerer Zeit die Klosterweihen eines Mönchsordens nehmen ließ, taucht natürlich bei dieser Gelegenheit auch wieder auf; wir sind vorläufig nicht in der Lage, es zu bestätigen. Es bildet ein bedeutsames Moment in dem musikalischen Seelenleben vieler hervorragenden Tonkünstler — jene Sehnsucht nach der sorgenfreien Abgeschiedenheit des Klosters, und selbst der geniale Callot-Hoffmann wurde durch seinen stark ausgeprägten schwärmerischen Tonsinn, und durch die Bekanntschaft mit jenem Pater Cyrillus von den Capucinern in Bamberg, dem er in einer seiner geistvollsten Novellen ein Denkmal stiftete, in jenes stille, geheimnißvoll dämmernde Reich des mönchischen Lebens hinübergezogen, das ein sehnsuchtsvolles aber verschwiegenes Hinübergreifen des Geistes in die hellen Freuden einer weitabliegenden, abgeschlossenen Menschenwelt gestattet, welches sich in Tönen unverholen und doch nur halb verständlich ausdrücken läßt. — Auch Mozart, der musikalisch universelle ätherisch heitere Kopf sehnte sich bekanntermaßen mehr als einmal aus dem profanen Theatertreiben fort in die stillen, ahnungsvollen Räume von Sct. Stephan. Sollte Franz Lißt wirklich in einen geistlichen Orden treten, so darf eine große Messe, die er vor ein paar Jahren für den Erzbischof zu Gran in Ungarn componirte, wohl als der Vorgänger einer Reihe von Werken gleichen Genres betrachtet werden.

Doch mag die Welt über den nächsten Lebensweg dieses ungewöhnlichen, reich und vielseitig begabten Mannes nach Gefallen auguriren, so viel steht fest, daß alle, die das Glück hatten, mit ihm je in nähere, geistige Berührung zu kommen, und, vom Flügelschlage seines Genius berührt, sich von einem erhabenen Enthusiasmus für das Echte und Ursprüngliche in der Kunst emporgetragen fühlten, ihn mit der Empfindung tiefersten Bedauerns aus der Gesellschaft und jenen Kreisen künstlerischer Thätigkeit scheiden sehen, wo er noch viele Jahre lehrend und anregend und begeisternd zu wirken berufen zu sein schien.

Noch war es für Franz Lißt nicht an der Zeit, jenen wehmüthigen Refrain Ferdinand Raimunds anzustimmen:

„Und scheint die Sonne noch so schön,
„Am Ende muß sie untergeh'n."

Zur Signatur des Junkerthums.

Unter der Ueberschrift: „Unser Adel" veröffentlichen die „Grenzboten" ein merkwürdiges Document, das nicht etwa aus der guten alten Zeit, sondern aus der allerneuesten stammt. Der Unterzeichner, der Erblandmarschall Graf Kuno Hahn (Basedow), geb. den 26. August 1832, ist der Stiefsohn der Schriftstellerin Gräfin Ida Hahn, und seinem erst kürzlich verstorbenen reichen Vater im Besitze des größten Theils der mecklenburgischen Güter gefolgt. Das Document lautet im Eingang: „An meine sämmtlichen Beamten und Dienerschaft, die mein Brod essen und denen mich Gott

selbst überlasse, sich sehr gut selbst, ohne Vormundschaft irgend einer andern Macht, regieren könnten."

Rußland. Petersburg. Die „Nordische Biene" spricht sich in einem leitenden Artikel sehr sympathisch über und für die deutschen Einheitsbestrebungen aus. Sie findet zwar in den Deutschen viel unpraktische Neigungen, aber die Bewegung erscheint ihr doch zu mächtig, um nicht zum Ziele zu gelangen. Der natürliche Repräsentant der deutschen Einheit ist ihr Preußen, das sie auch offenbar seiner Aufgabe für gewachsen hält. Am Schlusse des ungewöhnlich freundlich gegen Deutschland geschriebenen Artikels heißt es: „Es kann leicht sein, daß eine solche Umgestaltung Deutschlands eine Veränderung in den Prinzipien des europäischen Gleichgewichts nach sich zieht, aber wie es auch sein mag und auf welchem Wege Deutschland auch zur Einheit gelangt: wir werden es zum Wohle Deutschlands auf diesem Wege begrüßen."

Warschau. Am 17. fanden in Kalisch in Folge der Verhaftung eines Apothekers ernstliche Unruhen statt. Das Volk rottete sich zusammen und insultirte die Patrouillen: eine große Anzahl Damen, in den Nationalfarben gekleidet, umdrängte den Obristen, die Freilassung des Verhafteten fordernd. Trotzdem dieselbe alsbald erfolgte, wurden die Zusammenrottungen doch immer bedrohlicher, bis endlich die gesammte Garnison unter Waffen stand und ernstlich zu feuern drohte. Es erfolgten hierauf zahlreiche Verhaftungen. — Den 19. Der Polizeimeister Popatow aus Petersburg ist zur Organisation der Polizei angekommen; die Generäle Lambert und Gerstenzweig werden erwartet.

Provinzielles.

Graudenz, den 19. August. Man will wissen, daß sich hier ein Agent der Bundesregierung von Nordamerika zum Zwecke des Ankaufs alter preußischer Gewehre aufhält. In Thorn soll derselbe 4000 Stück gekauft haben, die zur Reparatur nach Spandau geschickt werden und dann über den Ocean gehen.

In Johannisburg hat man am 12. August den Grundstein zu einem Denkmal für den Turnvater Jahn gelegt.

p. Marienwerder, den 18. August. Am gestrigen Tage, den 17. Nachm. 4 U., hatten sich die städtischen Behörden auf dem Bauplatze der neuen Töchterschule versammelt, um deren Grundstein zu legen. — Nachdem ein Choral durch die Mitglieder hiesiger Liedertafel mit Begleitung der Engelhard'schen Musikgesellschaft abgesungen, gab unser Bürgermeister ein Bild der allmähligen Entwickelung des hiesigen Schulwesens, und sprach schließlich den Wunsch aus, daß dieser Bau nicht allein der Stadt im Aeußern eine Zierde, sondern auch noch mehr durch das geistige Treiben, was in ihm gepflegt werden solle, eine größere Wohlfahrt entstehen möge. — Hierauf verlas Herr Wasserbau-Inspektor Erdmann, dem die Oberleitung des Baues übertragen ist, die Urkunde, welche mit den anderweit auf die Stadt und den Bau bezughabenden Papiere, sowie Stücken der zur Zeit coursirenden Landesmünzen in eine Glas-Kapsel bewahrt, in einer blechernen Büchse verlöthet und in die zur Verwahrung dienende Oeffnung gelegt wurden, auf die der Grundstein zu liegen kam. — Die als Ehrengäste eingeladenen Herren, der Regierungs-Präsident Graf zu Eulenburg, und die beiden Oberregierungsräthe machten die ersten Hammerschläge, wobei Ersterer einige Worte innigen Wunsches für reiche Erfolge des eben begonnenen Werkes aussprach. — Herr Prediger Schacht weihte den Bau sodann geistlich ein und der Stadtverordneten-Vorsteher Sanitätsrath Heidenhein hielt die sehr gehaltvolle Schlußrede mit der an ihn wohlbekannten rednerischen Fertigkeit, nach welcher der allgemein gesungene Choral: „Nun danket Alle Gott" die Feier beendigte. Der Platz war mit preußischen Fahnen und Eichen-Guirlanden geschmückt und mit einer großen Menge Neugieriger beiderlei Geschlechts besetzt. — Was die Einrichtung dieser neuen Töchterschule anlangt, so soll solche unter der Leitung des Direktor Herrn Professor Carl eine Vorbereitungs-Klasse, 3 mittlerer und 4 höherer Ausbildung gewidmete Klassen erhalten und mit der nöthigen Anzahl Lehrer und Lehrerinnen versehen werden, auch zum 1. Oktober künftigen Jahres bereits ganz baulich vollendet sein. Die Kommune hat durch diesen auf beinahe 11,000 Thlr. veranschlagten Bau wieder ein großes Opfer gebracht und beweist zur Genüge, wie Hebung des Geistes und der Bildung ihr als Hauptsache zur wahren Wohlfahrt für's menschliche Leben erscheinen, und möge ein gütiges Geschick die schönen Hoffnungen, die an dieses Schul-Gebäude und seine Zukunft geknüpft werden auch erfüllen!

Zur Nachfeier begaben sich die Behörden, Schulfreunde und Anhänger von Vergnügungen auf freundlich hierzu gestellten Equipagen unter Voranfahrt der Musikkapelle nach dem städtischen Park-Etablissement „Liebenthaler Wäldchen", wo nach und nach eine sehr große Menge Publikums sich zusammenfand und bei dem prächtigen Mondschein-Abend und dem Genuß von Gesang und Orchester-Musik, geschmackvoller Illumination, bengalischer Flammen u. dgl. bis spät in die Nacht möglichst vergnügte. Daß hierbei manchem Fläschchen der Hals gebrochen wurde, es sonst an gehaltvollen und gehaltlosen Toasten auch nicht fehlte, und Manchem beim Nachhausewandeln der Weg wohl etwas schräg vorgekommen sein mag, — das werden Sie Sich gewiß leicht erklären können. — Mit der Grundsteuer-Regulirung geht es hier bereits vor sich, und ist zu diesem Zwecke ein Ober-Geometer von der Regierung für den diesseitigen Bezirk engagirt, welcher seinen Wohnsitz hierorts genommen hat. — Die hiesigen „National-Vereins-Mitglieder" liegen noch in Morpheus Armen, und es wird wohl eines gehörigen Rüttelns bedürfen, sie aus dieser Lethargie zu befreien, damit sie hören, daß es an der Zeit sei, sich der nöthigen Arbeiten für die Abgeordneten-Wahlen zu erinnern! (Die Agitation für diese dürfte wol weniger Sache der Mitglieder des National-Vereins als solcher sein. Liegt dieselbe nicht vielmehr den Urwählern ob, welche zunächst ein Wahl-Comité aus ihrer Mitte zu bilden haben? Anm. d. Red.)

Elbing. Auch Die A. Elb. Anz. bringen eine allarmirende Nachricht des folgenden Inhalts: „Wir stehen hier auf einem Vulkan, der sich früher oder später bei geeigneter Gelegenheit entladen muß. Die polnische Partei agitirt im Stillen ununterbrochen fort; ein Comité in Posen sorgt eifrig für Vertheilung polnischer Broschüren, natürlich in antipreußischen Sinne verfaßt, und sucht namentlich den gemeinen Mann in den Nationalitätsschwindel hineinzuziehen. Passende Persönlichkeiten werden schon jetzt zu Parteizwecken verwandt; so hat beispielsweise ein polnischer Drucker, welcher verheirathet ist, den Auftrag erhalten, sich zu jeder Zeit zum Abzuge aus hiesigem Orte bereit zu halten, da seiner eine patriotische (!) Bestimmung warte. Die polnischen Mützen und die Blousentracht (nach Art der Garibaldi'schen Alpenjäger) werden neuerdings häufiger denn je gesehen und Alles deutet auf eine stille Bereithaltung einer wohl organisirten Schilderhebung." Nur nicht Gespeuster sehen! Anm. der Redaction.

Cranz, 19. August. Frau Landrath Wagner-Jachmann hat sich mit höchst anerkennenswerther Bereitwilligkeit geneigt erklärt, Mittwoch, den 21. d. Mts. in einem Concert mitzuwirken, das zu einem wohlthätigen Zweck veranstaltet wird.

Danzig, den 19. August. Wie uns mitgetheilt wird, beabsichtigt man in Marienburg ein großartiges Fest zu Gunsten der preußischen Marine im großen Remter des Schlosses zu veranstalten. Es ist zu diesem Behufe bereits ein Comité gewählt, welches sich mit den Arrangements zu einer musikalisch-theatralischen Aufführung, einem Vocal- und Instrumental-Conzert und lebenden Bildern beschäftigt und die Bewilligung des großen Remters beim Regierungspräsidenten Herrn v. Blumenthal nachgesucht hat, welche in Rücksicht auf den patriotischen Zweck nicht bezweifelt wird. Als den Tag der Aufführung bezeichnet man den 13. October. (D. Z.)

— Ueber die Erndte im hiesigen Regierungsbezirk, (Gegend von Dirschau — Stargardt) wird der Ostseeztg. die Mittheilung gemacht, daß man überaus zufrieden mit allen Feldfrüchten ist. Der Roggen ist von ganz vorzüglicher Qualität, der Ertrag wird ebenso reichlich sein, wie im vorigen Jahre, obgleich er nicht so dicht gestanden hat. Dasselbe gilt vom Weizen; Hafer und Klee liefern mehr als im vorigen. Nicht ganz zufrieden ist man mit den Erbsen, obwohl die Qualität sehr gut ist, Rübsen hat man durchschnittlich 6¾ Scheffel vom Morgen geerntet

Königsberg. Um die Lokalitäten, welche von den Krönungsfeierlichkeiten in Anspruch genommen werden müssen, zu prüfen, war der Graf von v. Schwerin kürzlich hier. Die Krone, welche die Hauptrolle zu spielen hat, ist dieselbe, die sich Friedrich I. aufgesetzt hat. — Den 19. August. Das diesjährige Herbstmanöver, welches zwischen Liebstadt und Wormditt stattfinden sollte, wird neueren Nachrichten zufolge wegen der im Wormditter Kreise grassirenden Menschenpocken bei Braunsberg vor sich gehen. Die hier zusammengezogenen Divisions-Truppen exercieren und manövriren einstweilen Regimenter- und Brigadenweise. — Zum Krönungsfeste haben Künstler und Handwerker alle Hände voll zu thun; vorzugsweise sind es die Fabrikanten von Gasapparaten, die Decorateure, Gärtner und Maler, denen zahllose Bestellungen übertragen sind. Die Erzstatue König Friedrichs I. wird gekrönt werden durch eine gasflammenstrahlende Krone. Das neue Universitätshaus, dessen Gerüst bis zum 18. Oktober gefallen ist, werden wir an diesem Tage zum ersten Male auf das Prachtvollste erleuchtet. — Gestern fiel der morsche Boden eines Pregelbootes aus seinen Wänden und zwei Spazierenfahrende ertranken. (D. Z.)

— (K. H. Z.) Der am Sonntage zusammengetretene Provinzial-Landtag wird nur von sehr kurzer Dauer, höchstens werden die Mitglieder in 4 Sitzungstagen beisammen sein. Mit Rücksicht hierauf erscheinen die Kosten, die derselbe verursacht, recht bedeutend, denn sie betragen über 8000 Thlr. Unter dieser Summe befinden sich ca. 4350 Thlr., welche den Mitgliedern allein an Reisediäten gezahlt werden.

---

zum Herrn gesetzt." In der Einleitung setzt der Herr Graf mit biblischer Salbung auseinander, daß er als von Gott eingesetzte Herrschaft das Recht und die Pflicht habe, Ehrerbietung und Unterthänigkeit in Wort und Werk von seinen Beamten und Dienern entgegenzunehmen. Dann decretirt er folgendes:

1) Wenn eine in meinem Dienst stehende Person der Herrschaft eine Meldung zu bringen hat, oder zu kommen befohlen ist, hat selbige mit anständiger züchtiger Manier, an der Thür stehen bleibend, die Hände auf dem Rücken liegend, oder das Stallpersonal stramm beide Arme militärisch anlegend, sein: „Unterthänigst guten Morgen", „guten Tag" oder „guten Abend" zu sagen, dann die Meldung zu machen — oder Befehle entgegen zu nehmen, und endlich beim Hinausgehen z. B. Abends, mit dem Gruße: „Unterthänigst gute Nacht" sich zu entfernen.

2) Jeder in meinem Brod Stehende hat, wenn er Privatbitten oder Anliegen bei seiner Herrschaft anzubringen hat, in weißer Halsbinde und weißen Handschuhen zu erscheinen und nicht anders.

3) An allen herrschaftlichen Geburtstagen, zu der Gratulation zu Neujahr — wird von jetzt ab Keiner herzugelassen, der anders als in weißer Halsbinde, weißen Handschuhen, und die höheren Beamten in weißen Westen selbige seiner Herrschaft ausspricht.

4) Eben so wünsche ich, daß alle meine Beamten an Sonn- und Festtagen in weißen Halsbinden gehen, und auch nie anders vor ihrer Herrschaft erscheinen; Alltags erscheinen sie mit meiner Genehmigung in ihrem ordentlichen, einfachen Werkeltagsanzuge.

5) Begegnet ein Glied der herrschaftlichen Familie oder derselben nahe Anverwandte einer in meinem Dienst stehenden Person, so hat jeder Beamter oder Diener stehend, mit zur Herrschaft gewandtem Gesicht zu grüßen, und eben so streng die ihm untergeordneten Leute dazu anzuhalten.

6) Beamte, denen ich Dienstpferde halte, haben ebenfalls stehend, d. h. mit ihrem Pferde Front machend, der vorüber gehenden oder fahrenden Herrschaft des Tages Zeit zu bieten.

7) Sollte die Herrschaft, zu Fuß gehend, Jemand ihrer reitenden Beamten ansprechen, so hat derselbe, sofort vom Pferde springend, zu Fuß seiner Herrschaft zu antworten, aber nicht vom Pferde herab."

Die „K. Z.", welche diesem Dokument einen Leitartikel gewidmet hat, bemerkt u. A. dazu:

„Urkunden, wie die obigen, möchten wir vor Allem der Aufmerksamkeit der Könige und Fürsten empfehlen, damit sie nie vergessen, was die tiefe Unterthänigkeit zu bedeuten hat, mit welcher an den Fürstenhöfen der deutsche Adel so oft sich den Herrschern zu empfehlen sucht. Während der Junker den Kopf vor den Thronen kaum tief genug zu bücken weiß, schlägt er mit dem Kratzfuße nach hinten dem Volke vor die Stirn; es giebt in Deutschland, gottlob! auch viele wahre, echte Edelleute vom Schlage des alten Freiherrn von Stein. Aber kriechende Demuth nach oben, um nach unten sich durch den unverschämtesten Hochmuth entschädigen zu können, das ist noch zu häufig die Signatur des deutschen Adels.

„Die wahre Aristokratie unseres Landes wird die ihr gebührende Stellung, die wir ihr von Herzen gönnen, erst dann einnehmen, wenn sie sich vom Junkerthum lossagt und über die Anmaßungen und Narrheiten einer privilegirten Kaste erhebt.

Verschiedenes.

— **Turner und Rennpferde.** Auf den preußischen Staatsbahnen ist vom Handelsminister von der Heydt den zum Turnfest nach Berlin kommenden fremden Turnern keine Preisermäßigung bewilligt worden, während für die zu den berliner Rennen gebrachten Rennpferde eine solche Ermäßigung in liberaler Weise genehmigt wird.

— **In der Rheingegend** ist jetzt ein solches Uebermaß an Feldmäusen, daß sie ganze Felder, Wein- und Obstpflanzungen zerstören. Die dortige Regierung hat für die Vertilgung dieser Thiere ansehnliche Prämien ausgesetzt, woraufhin in der Nähe von Köln an 50,000 derselben bereits getödtet sind. Dennoch ist kaum eine Abnahme zu bemerken.

— **Die Aufmerksamkeit,** welche die Regierung gegenwärtig dem Gestütwesen widmet, dürfte nicht allein in dem vermehrten Bedürfnisse unserer Armee nach tüchtigen, kräftigen Pferden ihren Grund haben, sondern wesentlich auch darin, daß nach statistischen Ermittelungen die Zahl der Pferde im Privatbesitze seit einigen Jahren überhaupt in Preußen abgenommen hat. Eine ähnliche Verminderung ist auch im Großen und Ganzen beim Rindvieh zu constatiren. In der Provinz Preußen kommt gegenwärtig im Durchschnitt nur auf je eine Familie ein Pferd; in der Rheinprovinz gar nur auf je fünf und im ganzen Staate zusammengenommen nur auf je zwei Familien ein Pferd. Die Ursache jener Erscheinungen erblickt man hauptsächlich in der, durch Parcellirungen und Separationen erleichterten Zersplitterung des Grund und Bodens. Das kleinere Hausvieh, die Ziege z. B, hat zugenommen.

Lokales.

Zum Versicherungs-Wesen. Zwei hiesige Sterbe-Vereine, die im 14. Jahrh. gegründete Handschuhm. Sterbe-Zunft und die im 17. Jahrh. gegründete Neue Begräbniß-Zunft wurden vom Magistrat auf Grund gesetzlicher Bestimmungen aufgefordert, ihre Statuten zur Genehmigung vorzulegen. Beide Associationen glaubten sich nicht verpflichtet der Aufforderung genügen zu müssen und führten deshalb Beschwerde, zuerst bei der Königl. Regierung zu Marienwerder und, als hier die Beschwerde zurückgewiesen wurde, beim Herrn Minister des Innern. Die Beschwerde veranlaßte ein Ministerial-Reskript (v. 20. Mai, ausgegeben d. 1. Juli cr.), aus dem wir nachstehende, allgemein bemerkenswerthe Stellen hervorheben. „Eine Verpflichtung solcher, unter obrigkeitlicher Genehmigung längst bestandener Vereine, neuerdings nochmals eine Genehmigung der Staatsbehörde nachzusuchen, kann weder aus § 340 Nro. 6 des Strafgesetzbuchs, noch aus § 1 des Gesetzes vom 17. Mai 1853, betreffend den Geschäftsverkehr der Versicherungs-Anstalten, hergeleitet werden, solange diese Kassen nicht im Wesen ihrer Statuten Aenderungen eintreten lassen. Geschieht Letzteres, so wird allerdings die Einholung der staatlichen Genehmigung erforderlich, dabei wiederum auf den durch das hohe Alter geführten Beweis der Lebensfähigkeit solcher Vereine die gebührende Rücksicht zu nehmen sein. Von welcher Art die Aenderungen sind, denen die hier in Rede stehenden Kassen ihre bisherigen Statuten unterwerfen wollen, erhellt nicht. Kann durch die beabsichtigten Aenderungen die materielle Grundlage der (soviel aus den vorliegenden Verhandlungen zu entnehmen) bis jetzt unbezweifelten Leistungsfähigkeit der Kassen nicht geschwächt werden, so ist die Nothwendigkeit der denselben angesonnenen Sicherheits-Prüfung durch einen sachverständigen überhaupt nicht anzuerkennen. Aber auch im anderen Falle würde es nicht zulässig sein, den Vereinen die kostspielige Einholung des Gutachtens zweier Sachverständigen in einer entfernten Stadt zur Pflicht zu machen. . . Auch der andere Gegenstand der ursprünglichen Beschwerde, daß nämlich diese Vereine fortan einer besonderen Aufsicht der Polizeibehörde unterstellt werden sollen, muß — wenngleich die Beschwerdeführer den hier gegen gerichteten Antrsg fallen gelassen haben, — einer schonenden Behandlung empfohlen werden. . . . . Die obrigkeitliche Aufsicht über Vereine dieser Art wird sich in der Regel darauf beschränken können, daß die alljährige Einreihung eines Rechnungsabschlusses verlangt und nach Ausweis desselben von der Ortsbehörde die statutenmäßige Verwaltung und die Lage der Kasse im Allgemeinen geprüft, namentlich die sichere Unterbringung des Vermögens in's Auge gefaßt wird. Eine sonstige amtliche Einwirkung wird nur in Folge besonderen Anlasses (Beschwerden 2c.) einzutreten haben. So sehr es der durch die oben angegebenen Gesetze gestellten Aufgabe der Staatsverwaltung entspricht, auf dem Gebiete des Versicherungswesens nicht nur der gewinnsüchtigen Ausbeutung, sondern auch dem eigenen Fehlgreifen der Unerfahrenheit und Unbesonnenheit nach Möglichkeit zu begegnen, so darf doch anderseits nicht außer Betracht bleiben, daß ein allseitiges und lebhaftes Streben im Wege genossenschaftlicher Selbsthilfe die Unfälle des menschlichen Lebens zu lindern, im höchsten Interesse des Gemeinwohles liegt, und die Staatsbehörde wird sich deshalb, um so mehr zu hüten haben, daß nicht dieses gemeinnützige Streben durch ihre übertriebene Fürsorge in schädlicher Weise zurückgedrängt werde."

— **Verkauf von Gewehren.** Von der betreffenden Militär-Behörde sind kürzlich 4000 alte Perkussions-Gewehre veräußert worden. Angekauft sind dieselben von einem Herrn Mink, und zwar für die Regierung der vereinigten Staaten von Nord-Amerika. Am vor. Sonnabend sind die Gewehre (440 Ctr.) von hier durch Hrn. Rosenthal nach Spandau spedirt worden, von wo sie, in Kisten verpackt, nach New-York gehen werden. Derartige Gewehre sollen auch dem Vernehmen nach in Graudenz und Erfurt verkauft worden sein. Ob auch der Ankauf dieser Gewehre für Rechnung der besagten Staatsregierung erfolgt ist, haben wir nicht in Erfahrung bringen können.

— **Für die deutsch-preußische Flotten-Angelegenheit** zeigt sich auch in Stadt und Kreis Thorn eine lebhafte Theilnahme. Namentlich findet, wie uns mitgetheilt wird, das Projekt, aus Freude über den von der Vorsehung vereitelten Mordversuch gegen die geheiligte Person Sr. Maj. des Königs ein großes Kriegsschiff zu bauen, welches nach Se. Maj. benannt werden soll, in der Umgegend großen Anklang. Mit Rücksicht auf die Sympathie wird in den nächsten Tagen die Bildung eines Komités behufs Sammlung von Beiträgen zu besagtem Zweck stattfinden und werden demselben Einwohner aus dem Kreise, wie der Stadt angehören. Ueber die Nothwendigkeit der Vermehrung der deutsch-preußischen Flotte noch Langes und Breites zu sprechen, ist überflüssig. Wer da weiß, daß Deutschland eine große Handels-Marine hat und diese eine Kriegs-Marine zu ihrem Schutze bedarf, wer den dänischen Krieg und die Ehrenschuld des deutschen Volkes gegen Schleswig-Holstein nicht vergessen hat, wer die freundnachbarlichen Gesinnungen Louis Napoleons und die bekannte uneigennützige Freundschaft Englands gegen uns Deutsche in Rechnung stellt, wer vor der Krisis seine Augen nicht verschließt, in welcher Europa sich befindet und der leider Gottes, wie es den Anschein hat, das Schwert ein Ende machen wird, — wer alle diese Momente ruhig erwägt, dem wird die Nothwendigkeit einer Flotte für Deutschland unter Preußens Oberbefehl einleuchtend sein. Wenn nun ein Komité aus unserer Mitte an uns, die Bewohner in der Stadt und im Kreise, sich um Beiträge zu besagtem Zwecke wendet, so wünschen wir, daß der Inhalt nachstehenden hübschen Gedichtchens, welches einen Beitrag zur deutsch-preußischen Flotte begleitete, beherzigt werden möchte. Dasselbe lautet:

„Hilft kein Dichten, hilft kein Singen,
Geld und Thaten müßt Ihr bringen!
Denn die schönste Litanei
Führt uns Siege nicht herbei.

Hast nicht viel? Nun so gieb wenig,
Gieb, sei Bettler, oder König,
Schnell und gern mit milder Hand,
Aller ist das Vaterland!

Nicht geklagt und nicht gewimmert,
Frisch jetzt an den Kiel gezimmert,
Kluge Führer, Kraft im Arm,
Lachen wir der Feinde Schwarm."

So und nicht anders kommen wir zum Ziele: — zu einer deutschen Flotte, zunächst zur Sicherheit der nördlichen Küsten unseres Vaterlands.

— **Die Reform des Paßwesens** wird bekanntlich vom Herrn Minister des Inneren beabsichtigt und hat derselbe zu diesem Zwecke den Verwaltungs-Behörden Fragen zur gutachtlichen Aeußerung vorgelegt. Sicherem Vernehmen nach haben diese Fragen auch unseren Magistrat beschäftigt. Seine Erklärung ist ausgefallen, wie man es von einer Behörde erwarten kann, deren Mitglieder sich auf der Höhe der zeitigen politischen Bildung befinden und dem liberalen Prinzip zugethan sind. Die Verpflichtung, eine Legitimation nehmen, dieselbe jedem Sicherheitsbeamten ohne Weiteres vorzeigen und visiren lassen zu müssen, soll künftig aufhören. Das ist in Ordnung. Alle diese Bestimmungen nemlich wurzelten in einer minder oder mehr despotischen Politik, welche die Staatsangehörigen entweder als Unmündige, oder als Verdächtige, d. i. politisch, oder für die öffentliche Sicherheit gefährliche Personen betrachtete. Nun haben die Paßschereien weder politische Bewegungen verhindert, noch der Sicherheitspolizei sonderlich gedient. Bekanntlich waren gefährliche Verbrecher, welche sich auf Reisen begaben, stets mit Pässen sehr wohl versehen. Wenn nun jene Bestimmungen nach Ansicht des Magistrats aufgehoben werden sollen, so äußert sich derselbe anderseits dafür, daß jeder Reisende das Recht haben müßte, sich mit einer offiziellen Legitimation, Paßkarte oder Wanderbuch, zu versehen, da er in Situationen kommen könnte, wo ihm der Besitz einer Legimation wünschenswerth und vortheilhaft sein würde. Deshalb sollen auch die Polizeibehörden die Befugniß zur Ertheilung von Legitimationen behalten.

— **Zur Beschleunigung der Ueberfahrt** mit der fliegenden Fähre über den Strom wurden heute (d. 21. d.) um 6 Uhr Morg. Versuche mit einem Dampfschiffe des Herrn J. Rosenthal angestellt. Jene war an dieses angehängt. Die Probefahrten lösten uns die eine Frage nicht: ob es für die Kommune pekuniär vortheilhaft sein würde, das Dampfboot zu besagtem Zweck zu engagiren.

Briefkasten.

Für das wohlwollende Eingesandt besten Dank; — aber einen Geisteskranken übergiebt man dem Arzt.

Die Redaktion.

Inserate.

Herr **C. Dombrowski** hat sich veranlaßt gefühlt nachstehenden Artikel durch sein Blatt (vom 20. d.) zu veröffentlichen. Derselbe lautet:

„Auch eine Bekanntmachung!

Zwei arme Schelme, denn beide sind ja nackend und lassen sich von Jedermann betasten, durchlaufen mehrmals in der Woche die Straßen der Stadt als Herolde; der eine, schlicht und einfach, berichtet die Wahrheit und was er dabei empfindet, der andere hingegen durstig nach des Gelehrten Geruch und für seinen Beruf ein Privilegium beanspruchend, mißt seine Gaben nach dem Solde. Wenn die hingereichte breite Hand — ihre verfehlte Verwendung im Dienste der Gesellschaft -- sich leer zurückzieht, dann fließt sein Geifer hohnsprechend seiner sonstigen Schafsnatur und besudelt selbst das Heiligste, für einen fetten Bissen aber schmiert er namentlich den Restaurateuren die Backen, daß sie schamroth werden, während im Uebrigen sein Eifer, außer den allerdings endlosen Stunden seines Schlafes, keine Grenzen kennt, den erhaltenen Lohn abzuarbeiten. Wem's beliebt zu wählen, der wähle!"

Wer hiemit sein soll, wird den geehrten Lesern dieses Blattes ebenso unzweifelhaft sein, wie der Zweck des Artikels. Um nun den löblichen Zweck dieser überaus feinen und saubern Bekanntmachung zu fördern, veröffentliche auch ich dieselbe mit der Bemerkung, daß ich auch künftighin, wie bisher, kein Wort über derartige, mehr oder minder versteckte Invectiven verlieren werde.

Herr **C. Dombrowski** hat es ferner in seinem Blatte vom 21. d. für zweckmäßig gefunden, den Weg des öffentlichen Skandals einzuschlagen. Ihm auf diesem Wege zu folgen, hält mich von allen anderen Rücksichten auch die ab, welche ich gegen die Leser unseres Blattes und mich selbst zu nehmen habe. Wem etwas daran gelegen ist, sich davon zu überzeugen, wie weit Herr **Dombrowski** zu dem letzten Angriff gegen mich berechtigt war, dem kann ich mit einer objektiven Darlegung des Thatbestandes dienen. Im Uebrigen appellire ich an das Schicklichkeits- und Ehrgefühl meiner Mitbürger. Sie mögen und wollen entscheiden über die Angemessenheit des Vergehens des Herrn **Dombrowski.**

Carl Marquart.

Verwandten und Freunden theilen das heute um 10 Uhr Vorm. erfolgte Verscheiden ihrer geliebten Gattin und Mutter **Dorothea Schmidt,** geb. **Swayczarski** im Alter von 49 Jahren an einem Brustleiden um stille Theilnahme bittend mit

Thorn, den 21. August 1861

die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Sonnabend den 24. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr statt.

Bekanntmachung.

Am 23. August d. J.
Vormittags 11 Uhr
soll in der Behausung des Gastwirths **Hinz** zu Jacobs-Vorstadt ein **einjähriges Fohlen** öffentlich meistbietend verkauft werden.

Thorn, den 19. August 1861.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Am 28. August cr.,
Vormittags 10 Uhr
soll auf dem hiesigen Rathhause von dem Herrn Kanzlei-Director **Kozer ein Wagen** öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden.

Thorn, den 15. August 1861.

Königliches Kreis-Gericht.
1. Abtheilung.
Commissarius für Bagatellsachen.

Bekanntmachung.

Für das hiesige Post-Amt sollen im Wege der Submission auf das Winterhalbjahr 1861/62 circa 24 Klafter kiefern Klobenholz 1. Klasse, wovon die Hälfte zum 1. Oktober cr. und die andere Hälfte zum 1. Februar fut. abzuliefern ist, beschafft werden.

Offerten zu dieser Lieferung sind bis
zum 4. September cr.
der Unterzeichnung einzureichen.

Thorn, den 21. August 1861.

Königliches Post-Amt.
Schlau.

Baderstraße No. 57 ist die Parterre-Wohnung nebst Laden von Michaelis ab zu vermiethen.

Donnerstag den 22. d. Mts.

Concert

im Handwerkerverein.
Anfang 6 Uhr.

Bei ungünstiger Witterung findet das Konzert im Saale statt.

Ziegelei-Garten.

Das am Mittwoch wegen schlechten Wetters verhinderte

Concert

findet Freitag den 23. d. Mts. statt.
Anfang 5 Uhr.

A. Wille.

Mehrseitigen Aufforderungen entsprechend, werde ich am Sonnabend den 24. d. Mts. Nachmittags 4 Uhr im Ziegelei-Garten mehrere

kunstvolle Bilder

verloosen, wozu ich ein hochgeschätztes und kunstliebendes Publikum ganz ergebenst einzuladen mir erlaube.

K.

Vorläufige Anzeige!

Sonntag den 25. August:

CONCERT

in der Kluczik-Mühle.

A. Fritz.

Sonntag, den 25. August

Concert und Tanzkränzchen

im Schützenhause.

Musikdosen

von Francs 15.—600, ferner feine

Stickereien, Gardinen u. s. w.

empfiehlt J. H. Heller in Bern. Briefe franco.

Neue große Hamb. Staats-Gewinn-Verloosung von Zwei Mill. Mark, in welcher nur Gewinne gezogen werden.

Garantirt von der freien Stadt Hamburg.

Unter **17,300** Gewinnen befinden sich die Haupttreffer von 200,000 Mk., 100,000 Mk., 50,000 Mk., 30,000 Mk., 15,000 Mk., 12,000 Mk., 7 mal 10,000 Mk., 8000 Mk., 6000 Mk., 5000 Mk., 16 mal 3000 Mk., 40 mal 2000 Mk., 66 mal 1000 Mk., 500 Mk. 2c. 2c.

Original-Prämien-Scheine erlasse ich à 2 Thlr. Pr. Crt.

Beginn der Ziehung am 4. September d. J.

Unter meiner Devise:
„Gottes Segen bei Cohn"
ist in letzter Zeit 16 mal der größte Haupttreffer bei mir gewonnen worden.

Auswärtige Aufträge mit Rimessen oder gegen Postvorschuß, selbst nach den entferntesten Gegenden führe ich prompt und verschwiegen aus, und erfolgen amtliche Ziehungslisten und Gewinngelder sofort nach Entscheidung. Durch meine ausgebreiteten Verbindungen, als **grösstes Geschäftshaus** in dieser Branche, bin ich im Stande, Gewinne, an jedem beliebigen Platze, zur sofortigen Auszahlung anzuweisen.

Laz. Sams. Cohn.
Banquier in Hamburg.

Am 26. August

findet die nächste Ziehung der mit 15500 Prämien von Thlr. 100,000, 60,000, 40,000, 20,000, 10,000, 5000, 6 mal 4000, 1 mal 3000, 2c. 2c. ausgestatteten **großen Geldverloosung** der herzogl. Braunschg. Lünebg. Landes-Regierung statt, welche Gewinne in allen Städten Deutschlands sofort nach der Ziehung baar in Silber ausbezahlt werden. Bei Verzichtleistung auf die Gewinne unter 60 Thlr., kostet ein Loos nicht wie planmäßig 22 Thlr.:

sondern nur 4 Thlr.
halbes Loos 2 „
viertel „ 1 „

mit der weiteren Begünstigung, daß im Falle eines Gewinnes unter 60 Thlr. ein Loos für die folgenden Klassen gratis geliefert wird.

Beliebe man sich mit Bestellungen direct zu wenden an die Effectenhandlung von

Jacob Strauss, in Frankfurt am Main.

Ziehungslisten prompt und gratis.

Dem unterzeichneten Bankhause wurde in der nunmehr beendeten 240sten Hamburger **Staats-Gewinn-Verloosung** der zweite Haupt-Treffer von

50,000 Mark

abermals zu Theil. — Hierauf Bezug nehmend, empfehlen wir zur nun folgenden **241sten Hamburger Staats-Gewinn-Verloosung**

Ganze Original-Obligationen für 1. u. 2. Abth. à 6 Thlr.

6 THALER.

Halbe Original-Obligationen für 1. und 2. Abtheilung à 3 Thlr.

Ziehung am 4. September. Auswärtige Aufträge werden selbst nach entfernten Gegenden gegen Einsendung des Betrages, oder Post-Vorschuß, prompt ausgeführt.

L. S. Weinberg & Co.,

Bankhaus in Hamburg.

Bekanntmachung.

Bromberg-Thorner Eisenbahn.



Es soll die Lieferung von 50 Stück Telegraphenleitern à 20 Fuß lang und 5 Stück dergleichen à 26 Fuß lang, anzuliefern bis zum 1. Oktober cr. franco auf einem der Bahnhöfe der Bromberg-Thorner Eisenbahn im Wege der öffentlichen Submission vergeben werden.

Zur Eröffnung der hiernach abzugebenden, versiegelten mit der Aufschrift: „Submission auf Lieferung von Telegraphenleitern" zu versehenden Lieferungs-Offerten steht auf

Donnerstag den 29. August
Vormittags 11 Uhr

im Büreau des Unterzeichneten auf hiesigem Bahnhofe Termin an, wo die Lieferungsbedingungen in den Dienststunden eingesehen, auch auf portofreie Anträge gegen Erstattung der Copialien bezogen werden können.

Bromberg, den 19. August 1861.

Der Königl. Eisenbahn-Telegraphen-Inspector.
Schröter.

Vieh-Versicherungs-Bank für Deutschland in Berlin!!

Für die Städte Thorn und Culmsee, wollen Personen zur Uebernahme einer Agentur sich beim Unterzeichneten melden.

Julius Jacobi,
General-Agent in Bromberg.

---

1 Karre,

dem Gepäckträger-Institut gehörig — gelb gestrichen — ist abhanden gekommen — Der Wiederbringer derselben erhält eine angemessene Belohnung. **Ferdinand Berger.**

Ein großer, schöner Omnibus ist zu verkaufen bei
Julius Rosenthal
in Bromberg.

Die Herren Hausbesitzer,

welche ihre Häuser zu verkaufen beabsichtigen, belieben specielle Anschläge derselben in meinem Büreau abzugeben, da mehrere Kauf-Adressen eingegangen sind.

Ferd. Berger.

Börsen-Depesche

vom 21. August 1861

Danzig aufgegeben 4 Uhr 24 Min.
Thorn angekommen 5 Uhr 46 Min. } Nachmittags.

Danzig:
Weizen fest, lebhaft, 480 Last Umsatz.
Roggen beachtet anziehend.

Berlin:

		Letzter.
Roggen nachgebend		
loco	$47\frac{1}{2}$	$47\frac{3}{4}$
August	$47\frac{1}{4}$	$47\frac{1}{2}$
Herbst	$47\frac{1}{8}$	$47\frac{1}{2}$
Spiritus, loco	$20\frac{7}{8}$	21
Rüböl, Herbst	$12\frac{1}{24}$	$12\frac{1}{12}$
Staatsschuldscheine .	$89\frac{7}{8}$	$90\frac{1}{8}$
5% Anleihe	$107\frac{3}{4}$	$107\frac{3}{4}$
3½% Westpr. Pfdbr. .	$86\frac{3}{4}$	$87\frac{3}{4}$
Nationale	$58\frac{1}{4}$	$58\frac{3}{4}$
Poln. Banknoten . . .	85	$85\frac{1}{2}$

Amtliche Tages-Notizen.

Den 20. August. Temp. W. 15 Gr. Luftdr. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 2 Z. unter 0.

Den 21. August.. Temp. W. 11 Gr. Luftdr. 28 Z. 1 Str. Wasserst. 3 Z. unter 0.